



Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 22. September.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung. Die früher vom königlichen Steuerfiskus benutzten Lokalitäten des alten Rathhauses in der Burgstraße sollen vermietet werden. Termin an Ort und Stelle

Donnerstag den 27. d. M., Vormittags 11 Uhr.

Die Bedingungen können vorher im Communal-Bureau eingesehen werden.

Merseburg, den 21. September 1877.

Der Magistrat.

Concurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Merseburg, erste Abtheilung, den 17. September 1877, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Nudolph Kühne** hierelbst ist der kaufmännische Concurs im abgeführten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 15. September 1877 festgelegt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist Herr Stadtrath **Otto Pöckolt** hierelbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 3. October d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Kreisgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 16., vor dem Commissar Herrn Kreisrichter **Pogge** anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Forderungen zur Stellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu vererbfolgen oder zu zahlen, vielmehr vom Besitz der Gegenstände **bis zum 1. October c. ein schließlich** dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, eben dahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken bis zum vorgedachten Tage nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsbändig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum **23. October 1877** ein schließlich bei uns schriftlich oder zu Protocoll anzumelden und demnach zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf **den 6. November d. J., Vormittags 10 Uhr,**

vor dem Commissar Herrn Kreisrichter **Pogge** im Terminszimmer Nr. 16. zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten ansetzen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Grube, Big, Wöfel** hierelbst, Justizrath **Herrfurth** in Wehlitz bei **Schledzig**, Rechtsanwalt **Sidel** in **Lützen** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen der **Merseburger Maschinen- und Armaturen-Fabrik Alleben, Rosch, Käse, Lipke**, ist Herr Stadtrath **Otto Pöckolt** hierelbst zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Merseburg, den 15. September 1877.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Der Commissar des Concurses.

Pferde-Verkauf.

Mittwoch den 26. September c., von Vormittags 9 Uhr ab, sollen circa 40 Stück ausgewählte königliche Dienstpferde des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12. auf dem Klosterhofe zu Merseburg öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Reichsgelde verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht. **Das Commando des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12.**

Ich bin geneigt, mein **Haus mit Garten** aus freier Hand zu verkaufen. Angenehme Lage am Gotthardsteich und in der Nähe der Eisenbahn. **Linckenhein, Polizei-Commissar.**

Ein Käufer Schwein steht zu verkaufen **Amtshäuser Nr. 10.**

Holzverkauf.

Es sollen

I. Freitag den 28. September, Vormittags 10 Uhr, im Gasthause zur grünen Tanne in Döllnitz,

aus dem Unterforste Burgliebenau circa 200 kbm. Abraum und Unterholz-Keisig, circa 350 kbm. weidenes Gestrüpp-Keisig,

II. Sonnabend den 29. September, früh 9 Uhr, auf der Ziegelscheune bei Schkeditz,

- a) aus dem Unterforst Wafslau (Wittelholz), circa 300 kbm. Abraum- und Unterholz-Keisig,
- b) aus dem Unterforste Schkeditz circa 270 kbm. weidenes Gestrüpp-Keisig,
 - 4 Eichen mit 11 kbm,
 - 50 Rüßern mit 22 kbm.

an die Meistbietenden verkauft werden. Die Hölzer stammen aus dem Einschlage des letzten Winters und werden auf Verlangen vor dem Termine von den betreffenden Forstschubbeamten zur Besichtigung nachgewiesen.

Schkeditz, den 17. September 1877.

Königliche Oberförsterei.

Mobilien-Auction im Augarten zu Merseburg.

Sonnabend den 29. d. M., von Vormittags 9 Uhr an, sollen im Augarten auf hiesigem Neumarkt umzugs halber 12 Dgd. Korbstühle, 2 Dgd. eiserne Gartenstühle, 10 Stück Spiel- und 8 Gartentische, diverse Wirtschaftsschränke, 1 Schreibsecretair, 3 Sophas, 1 D c. Waage, 10 Dgd. Bierfässer mit Deckel, 2 Dgd. dergl. ohne Deckel, 1 guter Mahagoni-Flügel, 1 Kabinetisch, verschiedene Haus- und Wirtschaftsgegenstände und dergl. w. meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 22. September 1877.

H. Rindfleisch, Kreis-Auctions-Commissar.

Auction in Tragarth bei Merseburg.

Dienstag den 25. September c., von Vormittags 9 Uhr ab, werde ich einige Tausend Topfpflanzen, worunter etwa 600 Stück Remont. Rosen in Töpfen und circa 50 Stück im freien Felde sich befinden, sowie Myrthen und diverse andern Pflanzen, 1 Gewächshaus, Mistbeete mit Mistbeetfassen, 3 Ziegen, eine Quantität Dünger, einen Wagen, eine Karte und sonstige Utensilien, meistbietend gegen Baarzahlung in dem Grundstücke Tragarth Nr. 4. versteigern.

H. Pausly, Actuar a. D. u. ger. Taxator, Merseburg, Breitestraße 13.

Auction in Meyhen bei Lützen.

Dienstag den 25. d. M. soll im Gute Nr. 14. zu Meyhen nachstehendes lebende und todt Inventar, sowie alle Entweorräthe meistbietend verkauft werden, als: 1 Pferd, 2 Kühe, 2 Schweine, 3 Wagen, 1 Pflugschwagen, 1 Jauchenschaf, Eagen, Wälen, Haden, 1 Getreidereinigungsmaschine, 1 Brückenwaage, sowie alle andern Wirtschaftsgeräthe, eine Partie Dünger.

Das Getreide in der Scheune: 46 Schock Roggen, 23 Schock Weizen, 16 Schock Gerste, 25 Schock Hafer, sowie die Kartoffeln und Rüben, Kraut auf dem Felde. **Der Besitzer.**

Eine Partie Dünger

ist zu verkaufen bei **Schillingen, Abdeckereibesitzer in Merseburg.**



Mehrere Käufer Schweine sind zu verkaufen **Unterallenburg Nr 23.**

Ein sehr schöner großer Keller ist zu einzelnen Posten Kartoffeln zu vermieten **Kleine Sirtstraße 10**

Logisvermietung.

In dem bisher der Frau **Umtmann Schmidt** gehörig gewesenem Wohnhause, **Unterallenburg Nr. 44.,** ist ein herrschaftliches Logis, bestehend aus **I. und II. Etage** mit 6 Stuben, 5 Kammern, großem Bodenraum, herrschaftlicher Küche, Waschküchen, Keller und einem Stück Garten zur alleinigen Benutzung, auf Wunsch auch Pferdebesatz, sofort zu vermieten und **Michaelis** oder **Neujahr** zu beziehen.

Selbert, R. Ger. Actuar, Breitestraße Nr. 7.

Ein harter, großer Ziehhund, von zweien die Wahl, ist zu verkaufen **Breitestraße Nr. 22.**

Ein Kinderwagen (am Schieben), ein polirter Kinderstuhl, eine Kinderbettstelle sind zu verkaufen **Oberbreitestraße Nr. 21.** 1 Treppe hoch.

Eine herrschaftliche Parterre-Wohnung, aus 5 Stuben, 2 Kammern, Küche, Speisekammer und Zubehör bestehend, nebst **Pferdestall** in der Unteraltenburg, oder zwei Vorderstuben nebst **Pferdestall** sind zum October zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Einige Keller, mit Eingang von der Straße am Neumarktsthore, sind zu vermieten. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Procurator des Dom-Capitels **Kühn, Dom Nr. 12.**

Ein einzelner Herr sucht zum 1. October c. eine möblirte Wohnung, womöglich mit Mittagstisch; Adressen niederschreiben in der Expedition d. Bl.

Vorläufige Anzeige.

Zum ersten October d. J. verlege ich mein Geschäft nach **Delgrube 5.**

Ich versetze dasselbe mit den neuesten Maschinen, Dampfapparat, sowie Wasch- und Appreturvorrichtungen und wird die Einrichtung bis zum 1. October fertig gestellt sein, also der Betrieb und die möglichst schnelle Fertigstellung der Sachen keine Störung erleiden. Bis Montag Abend eingelieferte Gegenstände liegen Sonnabend früh zum Abholen bereit. Zahlreichen Aufträgen entgegennehmend zeichne ich mich an.

Georg Martens,
Dampf-Färberei, Druckerei u. dem. Waschanstalt.

Delgrube! Delgrube!

Echt böhmische Bettfedern & Daunen in nur reiner guter Waare, fertige **Inlette** und vom Stück, sowie die so beliebten **billigen Betten, Deckbett, Unterbett und 2 Kissen** von **36—42** Mark an, empfiehlt

die **Betten- und Bettfedern-Handlung** von **B. Levi.**

Delgrube! Delgrube!

Für jeden Rechtsfall, in allen **Polizei- und Verwaltungssachen** giebt augenblicklichen und sicheren Bescheid das

Allgem. Polizei-Lexikon.

Handbuch des preussisch-deutschen Verwaltungsrechts mit Berücksichtigung des deutschen Strafrechts von **G. A. Grotenfend, Regierungsrath.**

Vollständig in **einem Bande**, brochirt **Mark 16.** —

Elegant und dauerhaft gebunden: **Mark 18.** —

Unentbehrlich für jedes Bureau und Comptoir, für öffentliche Beamte, Stadt- u. Gemeinde-Verordnete, Geistliche, wichtig für jeden Reichsbürger.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Frd. Stollberg** in Merseburg.

Flaschenbier-Depot

von

Heinr. Schultze jr.

Berliner Tivoli	20	fl. 3	} frei in's Haus geliefert.
Braunschweig. Actienbier	20	3	
Riebeck'sches Lagerbier	22	3	
echt Baierisch Export (von Gebr. Reif in Erlangen)	15	3	
Merseburger Bitterbier	22	3	
Weizenlager-Bier,			
Kösen-Weis-Bier.			

Sämmtliche Biere sind flaschenreif und **sehr** zu empfehlen.

Math und sichere Hilfe

ertheilt noch wie früher allen Leidenden durch die seit vielen Jahren bewährte

Kräuterkur,

auch brieflich. **Wittwe Sabn,** Stumedorf bei Halle a/S.

Für Säuglinge und kleine Kinder ist

Timpe's Kindernahrungs-Kraftgries

seit 20 Jahren vorzüglich bewährt, ärztlich empfohlen und billig. Weitere Säuglinge fähig bloße Milch nicht. Packete à 40, 80, 150 Pfg., Brochüren gratis, in den beiden Apotheken und bei **Gustav Eise,** Merseburg, **F. H. Langenberg,** Leuchstädt, **Friedrich Wendrich,** Schlenker, **Heinrich Meißner,** Schaffstädt, **Apotheker Richter,** Dürrenberg, **G. Hoffmann** in Mücheln.

Die alte Nordhäuser Kornbranntwein-Brennerei von Wedekind, Nordhausen,

gegründet anno 1777, erbittet Aufträge direct bis zur Neubesezung ihrer Agentur für Merseburg und Umgegend.

Indem ich mich hier als **Schuhmacher** etablirt habe, mache ich ein hochgeehrtes Publikum hierdurch aufmerksam und bitte um vielseitiges Wohlwollen.

Merseburg, den 22. September 1877.

Achtungsvoll **Franz Rosenthal,** Karlstraße 4.

Brillen, Klemmer, Barometer, Thermometer, Reisszeuge in großer Auswahl bei **J. Dehler, Optikus, Burgstr.**

Emil de Veer,

Leipzig — 46. Ritterstraße, nahe der Grimmschen Straße, Posamentir-, Garne- & Strumpfwaren-Handlung — en gros & en detail —

empfehle die neuesten **Kleider-Borden** pr. Meter von 30 Pf. an,

Besatz-Knöpfe und Franzen, englische **Strick-Wolle** Billige **Bein-Längen** gestricke in neuesten Mustern.

von vorzüglicher Güte. Preis. **Zephirwolle — Canevas — Stickmuster**

Aufträge nach außerhalb effectuirt umgebend.

Sophas von 14 Thlr. an bei **Otto Bernhardt.**

Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank Berlin.

Die am 1. October 1877 fälligen Coupons von: **5 % igen unkündbaren Hypotheken-Briefen,** **5 % igen kündbaren Hypothekenschuldscheinen** der **Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank** in Berlin werden vom 15. September a. c. ab in Merseburg bei Herrn **Friedr. Schultze** eingelöst. Die Direction.

Einem hochgeehrten Publikum Merseburgs und Umgegend bringt **Unterzeichneter** sein reich assortirtes

Schuhwaaren-Lager

in empfehlende Erinnerung. **Julius Mehne,** Entenplan, Ritterstraße Nr. 1. NB. Die bei mir gekauften Waaren bitte bei vorkommenden Reparaturen mir zugeben lassen zu wollen und werden diese jetzt pünktlich ausgeführt. **D. D.**

Ia. Steinkohlen zu Locomobilen, Böhm. & Deutsche Braunkohle, Prestorf, Briquettes & Grude-Coaks

empfehle billigst **Julius Thomas,** Neumarkt.

Coupons-Einlösung

der Preussischen

Hypotheken-Actien-Bank

(concessionirt durch Allerhöchsten Erlaß v. 18. Mai 1864).

Am 1. October 1877 fällige Coupons unserer

5 % Pfandbriefe

werden vom 15. September a. c. ab an unserer Kasse und an dem unten aufgeführten Orte eingelöst.

Berlin, im September 1877.

Die Haupt-Direction.

Spielhagen.

Die Einlösung der vorbemerkten Coupons geschieht durch mich kostenfrei, auch halte ich qu. Pfandbriefe als solide Kapital-Anlage bestens empfohlen.

Merseburg, im September 1877.

Friedrich Schultze.

Privat-Leih- & Pfand-Anstalt von T. J. Götze,

Züchstraße 364/65. **Weizenfels,** Züchstraße 364/65. e empfiehlt sich vorkommenden Falls zur freundlichen Beachtung unter strenger Discretion und coulantester Bedienung. Gleichzeitig empfiehlt sich obige Anstalt zur Annahme für Einlage-Kapitalien und zahlt gegen viertel-jährige Rückzahlung 10 %.

Geschäftsstunden: Vormittags von 9—12 Uhr, Nachmittags von 3—6 Uhr.

Frischgepflückte Pflanzen

zum Aufsetzen sind zu haben in der Mühle zu Ballendorf.

Das Pelzwaaren-, Hut- & Mützenmagazin

gegründet 1845.

von
J. G. Knauth,
S. Entenplan 8.,

gegründet 1845.

empfang und empfiehlt das Neueste für die Herbstsaison in Hüten, als: Seidenhüte (Cylinder), Filz-, Stoff-, Wiener Roden- und Velourhüte für Herren, Knaben und Kinder, sowie alle Neuheiten in Mützen, Schlipsen, Hosenträgern, Handschuhen, Vorhemdchen, Kragen und Manchetten, Alles in größter Auswahl und billigen Preisen.

J. G. Knauth.



KINA
KRAEPELIEN & HOLM

ohne Eisen

China-Wein

[Apotheker in Zeist (Niederlande.)

ihren Folgen, als: Kopfweh, Neuralgie u. s. w. angewandt. zugleich dient derselbe als bestes Erholungsmittel bei schwerer Krankheit.

Mit Eisen verordnet gegen Bleichsucht, Blutmangel, Geschlechtsschwäche, Drüsen und Hautkrankheiten etc. Die besten Zeugnisse der Niederl. Med. Facultät und des Augusta-Hospitals in Berlin, sowie Analyse des Herrn Dr. Ziurek in Berlin sind jeder Flasche beigegeben, wie auch franco in den Niederlagen zu beziehen.

Preis der 1/2 Flasche M. 4., der 1/2 Fl. M. 2,50.

General-Depot für Norddeutschland: **R. Hohensee, Berlin W., Leipziger Strasse 54.,** an welchen alle Anfragen wegen Depot-Üebernahme zu richten sind.
Depot in Merseburg: **Th. Schnabel, Hof-Apotheke.**

Die Landwirthschaftliche Maschinenbau- & Reparatur-Werkstadt

VON **H. F. Horstmann,**
Schlosser & Maschinenbauer
in Merseburg a/S., Neumarkt 71.

übernimmt alle in dieser Fachschlagenden Arbeiten zur prompten Ausführung.

Königliche Baugewerkschule zu Leipzig

(d. Z. im Gebäude der vierten Bezirksschule, Parthenstraße).

Höher Ministerial-Berordnung zufolge wird der Lehrplan künftig vier Curse umfassen, welche in vier aufeinanderfolgenden Winterhalbjahren zu absolviren sind. Es wird demgemäß in dem bevorstehenden Winterhalbjahr der Unterricht im ersten und zweiten Course nach dem neuen Lehrplan erfolgen, wogegen der Unterricht im dritten Course noch nach Maßgabe des seitherigen Lehrplans erteilt werden wird.

Zur Aufnahme sind erforderlich:

- 1) das erfüllte 16. Lebensjahr,
- 2) eine mindestens auf zwei Halbjahre ausgedehnte practische Beschäftigung,
- 3) ein Zeugniß über gutes Verhalten

und, um in den ersten (untersten) Course eintreten zu können,

- 4) eine Vorbildung, wie sie als Ziel der Volksschule festgesetzt ist.

Außerdem sind beizubringen: der Geburtschein, der Impfschein und die letzten Zeugnisse der Anstalten, welche der Aufzunehmende besucht hat. Das Vorhandensein der verlangten Vorbildung ist durch eine Prüfung zu erweisen.

Ohne Prüfung können diejenigen in die Anstalt treten, welche ein Zeugniß mit guten Fortschrittsensuren über den Besuch der dritten oder einer höheren Klasse einer Realschule erster Ordnung oder ein die gleiche Ausbildung bekundendes Zeugniß einer öffentlichen Bildungsanstalt oder die wissenschaftliche Qualifikation für den einjährigen Freiwilligendienst beibringen. Auch kann bei diesen die Altersbedingung sowohl als die Bedingung der practischen Beschäftigung in etwas ermäßigt und ihnen dann Aufnahme gewährt werden, wenn sie das 16. Lebensjahr im Kalenderjahre erfüllen und wenn sie ein halbes Jahr practisch gearbeitet haben.

Unmittelbar in die oberen Course können nur diejenigen eintreten, welche durch zuverlässige Zeugnisse öffentlicher Anstalten ihre Reife nachweisen oder dieselbe durch eine Prüfung darlegen.

Neuaufzunehmende, sowie diejenigen seitherigen Schüler, welche sich einer Nachprüfung unterwerfen wollen, haben sich bis zum **25. September** bei dem Director Baurath Lippius, Weißstraße 44., anzumelden. Die übrigen seitherigen Schüler des ersten und zweiten Course, desgleichen etwaige Repetenten haben sich unter Beibringung eines Zeugnisses über Beschäftigung und Verhalten im Laufe des Sommerhalbjahrs **Montag den 1. October** früh zwischen 8 und 12 Uhr im Schullocal dem Director vorzustellen.

Die Nachprüfung sowohl, als die Prüfung derjenigen, welche unmittelbar in einen höheren Course aufgenommen sein wollen, findet **Sonabend den 29. September,** die Aufnahmeprüfung **Montag den 1. October** von früh 8 Uhr an statt.

Der Unterricht beginnt **Donnerstag den 4. October.**

Das Schulgeld für neuertretende Schüler beträgt 30 Mark, für seitherige Schüler bewendet es bei 20 Mark.

Prospecte sind durch die Direction gratis zu erhalten.

Die Direction der Königl. Baugewerkschule.
C. Lippius, R. Baurath.



Franz Christoph's
Fußboden-Glanz-Lack



Diese vorzügliche Composition ist geruchlos, trocknet sofort nach dem Anstrich hart und fest mit schönem gegen Nässe haltbarem Glanz, ist unbedingt eleganter und dauerhafter als jeder andere Anstrich. — Die beliebtesten Sorten sind der gelbbraune Glanzlack (deckend wie Oelfarbe) und der reine Glanzlack ohne Farbzusatz.

Niederlage für Merseburg bei Herrn **Gustav Elbe.**

Franz Christoph in Berlin.

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack.

Häcksel-Maschinen

Bauart. Illustrirte Preiscourante franco und gratis. Agenten erwünscht, woselbst keine Vertretung von uns vorhanden.

Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

Selbstgekochtes Pflaumenmuß

empfiehlt

F. Vogel, Roßmarkt.

Pflaumen

kauft jedes Quantum **F. W. Raue** in Merseburg, Halle'sche Straße 7.

Kieler Speckbücklinge

treffen von jetzt an regelmäßig ein bei

Heinrich Schulke jr.

Lebensversicherungs-Gesellschaft in Leipzig,

auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand 125 Millionen Mark.

Dividende an die Versicherten für 1877 **36 %**.

1878 **37 %**.

A. Hindfleisch, Agent in Merseburg.

Bestes Hustenmittel

Rheinischer Trauben-Brusthonig

von vielen Aerzten und genesenen Personen aller Stände und Klassen empfohlen, selbst bei Lungenleiden und Abzehrungshusten von bestem Erfolg, à Flasche 1, 1½ und 3 Mark in Merseburg bei Herrn **Heinr. Schulke jun.**



Ohne obigen Kabinettstempel ist keine Flasche echt.

Technicum Mittweida.

Königreich Sachsen
Polytechnische Fachschule
für Maschinen-Ingenieure Werkmeister
Lehrpläne gratis. Ueber 400 Studierende
— Aufnahme: 15 October —
Vorunterricht frei.

Deutschlands gelesenste und verbreitetste Zeitung.

Berthold Auerbach's

bisher noch nicht veröffentlichter neuester Roman:
„**Mandolin von Reuterhöfen**“
erscheint im Laufe des October in den Feuilletonspalten des

„Berliner Tageblatt“,

worauf wir die vielen Verehrer des berühmten Dichters besonders aufmerksam machen. Der Name des Dichters überdies ist jeder besonderen Empfehlung dieser neuen Schöpfung, welche, ebenso wie beseligen Autors: „**Barfüßler**“ Gemeingut des deutschen Volkes zu werden vermag.

Das „Berliner Tageblatt“ entspricht nach jeder Richtung allen Anforderungen, welche an eine große deutsche Zeitung gestellt werden können. Alle Gebiete des öffentlichen Lebens, Politik und Volkswirtschaft, Handel und Industrie, Theater, Kunst und Wissenschaft finden schnellste und treffende Behandlung.

Spezial-Correspondenten auf dem Kriegsschauplatz, und auf allen wichtigen Plätzen und in den verschiedensten Zweigen bedienen das „Berliner Tageblatt“ mit den neuesten und zuverlässigsten Nachrichten.

Das „Berliner Sonntags-Blatt“

redigirt von Dr. Oscar Blumenthal,
— enthaltend: Novellen, Culturbilder, Feuilletons, Humoresken, Miscellen, Mittheilungen aus Hauswirtschaft und Gewerbe, sowie das illustrierte Wochenblatt für Humor und Satire.

„U. L. K.“

redigirt von Sigmund Haber,
bilden werthvolle Gratis-Beigaben.
Das „Berliner Tageblatt“ besitzt gegenwärtig über

57,000 Abonnenten,

und diese fortgesetzt steigende Zahl bezeugt am sichersten die Gediegenheit und Reichhaltigkeit seines Inhalts.
Abonnements auf das „Berliner Tageblatt“ nebst dessen Beiblätter „Berliner Sonntagsblatt“ und „U. L. K.“ werden zum Preise von

5 Mark 25 Pf. für alle drei Blätter zusammen,

jeberzeit bei allen Post-Anstalten angenommen.

Die Expedition des „Berliner Tageblatt“.

Ein großartiger Erfolg

ist es ohne Zweifel, wenn von einem Buche 90 Auflagen erschienen sind und so großartiger ist derselbe, wenn dies trotz gedähriger Konkurrenz möglich war und in einer so kurzen Zeit, wie solches der Fall bei dem illustrierten Buche:

Dr. Airy's Naturheilmethode

Dies vorzügliche hygienisch-medizinische Werk kann mit Recht allen Kranken, welche bewährte Heilmittel zur Befreiung ihrer Leiden anwenden wollen, bringen zur Durchsicht empfohlen werden. Die darin abgehandelten Artikel besitzen die außerordentlichen Heilkräfte und sind eine Garantie dafür, daß das Vertrauen nicht getäuscht wird. Obiges über 500 Seiten starke, nur 1 Mark kostende Buch ist in jeder Buchhandlung vorräthig, wird aber auch auf Wunsch direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig gegen Einzahlung von 10 Briefmarken à 10 Pf. versandt.

Von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig wird auf Wunsch ein Auszug aus diesem Buche Jedermann gratis und franco zur Einsicht zugehändelt.

Obiges Buch ist vorräthig in **Stollberg's** Buchhandlung in Merseburg

TIVOLI.

Sonntag den 23. September **Extra-Concert**, gegeben vom hiesigen Trompeter-Corps. Anfang Abends 7½ Uhr.
C. Schütz, Stabstrompeter.

Die Maschinen- & Armaturen-Fabrik

Carl Traxdorf in Merseburg a/S.

empfiehlt sich zur Anfertigung, sowie Aufstellung von **Maschinen- und Dampfkegel-Armaturen, Bierdruckapparaten, aller Arten Pumpen**, sowie Rep. an landwirthschaftlichen **Maschinen, Dampfmaschinen** und **Feuersprizen** bei reeller Ausführung zu den billigen Preisen.



Gliricin.

Unfehlbares Mittel zur Vertilgung von Ratten und Mäusen.

Kein Gift.

Nur tödtlich für Nagethiere.

Zu beziehen von der **Königl. priv. Adler-Apotheke** (C. Heinersdorff) in **Culm**, Westpr. Preis der Büchse (circa 700 Gramm) 3 M. Die Niederlage befindet sich in jeder Apotheke und größeren Droguenhandlung.

Daß von dem Besitzer der Adler-Apotheke in Culm in Westpr., Herrn C. Heinersdorff, zur Vertilgung von Ratten empfohlene Mittel „Gliricin“ in in hiesiger Anstalt angewendet und **vortreflich** befunden worden. Die Ratten sind darnach **vollständig** verschwunden.

Graudenz, den 30. Juni 1877.

Die Direction der Königlichen Zwangsanstalten.

Wanzensturz

Vertilge sofort Wanzen mit Brut. à Fl. 50 Pf. Erfolg garantirt. Niederlage bei **H. Bergmann**.



Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe deutsche Post-Dampfschiffahrt zwischen

HAMBURG und NEW-YORK

regelmäßig jeden Mittwoch, Morgens.

Passage-Preise:

I. Kajüte **500 Mark**. II. Kajüte **300 Mark**.

Zwischendeck **120 Mark**.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt

August Bollen, Wm. Miller's Nachf.,

33. 34. Admiralitätsstrasse, Hamburg,

sowie der conc. Agent **Max Keferstein** in Halle a/S.

Anzeigen

jeder Art werden promptest und am billigsten zu den Tarifsätzen der Zeitungen an alle existirenden in- und ausländischen Blätter expedirt durch **Haasenstein & Vogler**, Halle a. S. etc., älteste Annoncen-Expedition.

Agentur in Merseburg: **Herrn Kramer, Gotthardstr. 11.**

Goldfische, Ameiseneier

empfiehlt **Mar Thiele**.

Das seit Jahren rühmlichst bekannte **echt Ringelhardt's Glöckner'sche Pflaster** mit dem Stempel: **W. Ringelhardt** und der Schutzmarke **W.** auf den Schachteln ist geprüft und wird empfohlen wegen: **Knochenfract, Krebschäden, Karbunkel, Drüsen, Flechten, Salzfuss, Frost- und Brandwunden, Hühneraugen, Entzündungen**, überhaupt alle äußerliche Schäden, **Wagenschmerzen, Gicht und Reizen** etc. Um das echte zu bekommen, verlange man das **Ringelhardt's Glöckner'sche Pflaster**, über dessen vorzüglichste Heilkraft **Atteste**, wie solche kein anderes Pflaster aufzuweisen vermag, in allen Apotheken ausliegen, zu beziehen à Schachtel 50 u. 25 Pf. aus den **Apotheken in Merseburg, Dürrenberg, Weissenfels, Hopla, Löwenapothek in Halle a. S., Wettin, Markranstädt, Landsberg, Schkeuditz** etc. etc.

Zubrit von **Dr. Ringelhardt** in Gohlis bei Leipzig, Eisenbahnstraße 18.

Restaurant zum Rischgarten.

Heute Sonnabend **Schlachtfest**, von früh 9 Uhr an **Wellfleisch, Abends Brat- und frische Wurst.** **F. Weise.**

Zum Geißelschlößchen.

Montag Abend **Salzkochen** und **Salzbraten.** **Fr. Röge.**

Zur guten Quelle.

Morgen Sonntag **Tanzmusik**, wozu freundlichst einladet **F. Beyer.**

Kaufmännische Fortbildungsschule für Lehrlinge.

Es wird beabsichtigt, eine Fortbildungsschule für junge Kaufleute hierseits zu errichten. Provisorische Schüleranmeldungen nimmt Herr Banquier Fr. Schulze entgegen; auch wird derselbe gewünschte Auskünfte ertheilen.

Sonorar für ein Semester voraussichtlich nicht über 25 Mark.

Lehrplan: Rechnen, deutsche & französische Sprache, Buchhaltung.

Unterrichtstage und Stunden werden erst nach Anhörung der resp. Lehrherren festgesetzt.

Der kaufmännische Verein.

Ortsverband - Versammlung

Sonntag den 23. Sept., Nachmittags 3 1/2 Uhr, im „Schützenhaus.“ Tagesordnung:

Vortrag des Herrn Klein, Vorsitzender des Ortsvereins der Maschinenbauer in Halle über „Gewerkevereins-Principien.“

Zu dieser Versammlung laden wir alle Maschinenbau- und Metallarbeiter und verwandte Berufsgenossen, alle Freunde und Gesinnungsgenossen unserer Organisation, sowie alle Mitglieder der hiesigen Ortsvereine zu recht zahlreichem Besuch ein.

Der Ortsverbandsausschuss.

Sonntag den 23. September 1877

Abturnen beider Turnvereine.

Abmarsch Nachm. 3 Uhr vom Schulplatz aus.

Restauration „zur Erholung“.

Sonntag von Abends 7 Uhr ab komische Gesangsvoorträge, verbunden mit musikalischer Abendunterhaltung; es ladet hierzu ergebenst ein Otto Lenz.

Schützenhaus.

Sonntag den 23. d. Tanzergnügen, wozu freundlichst einladet F. Thurm.

Anfang 1/2 8 Uhr.

Knapendorf.

Sonntag den 23. September ladet zum Erntedankfest und Tanzmuff freundlichst ein Fr. Frißche.

Ein junger, anständiger Mann sucht bei billiger Pension einen Witbewohner; nähere Auskunft in der Expedition d. Bl.

Gesucht wird zum 1. October ein Diener, der mit Pferden Bescheid weiß und gute Zeugnisse besitzt, Lauchstädter Straße Nr. 2., zwei Treppen.

Accord-Arbeiter zum Ausnehmen von Zuckerrüben sucht C. Findeis.

7500 Mark zur sicheren Hypothek werden auf ein diesiges Grundstück gekauft; Offerten unter A. Z. 100. in der Expedition d. Bl. gefälligst abzugeben.

Ein junger Mann, welcher Lust hat, den Buchhandel zu erlernen und hierzu die nötigen Vorkenntnisse besitzt, findet Stellung als Lehrling in der Buchhandlung von Fr. Stollberg.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Heilmahrung: REVALESCIERE Du Barry von London.

Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitspflege widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Zuckerkraut, Nistha, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserhusten, Fieber, Schwindel, Blutausleihen, Nervenkrämpfe, Uebelkeit und Erbrechen, selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an, selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certificaten vom Professor Dr. Würger, Medicinalrath Dr. Angelstein, Dr. Shoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Debes, Dr. Uwe, Grafin Casselmann, Marquis de Wrehan, und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

- Abgekürzter Auszug aus 80,000 Certificaten.**
- Nr. 80416. Frau Major Deutsch, geb. von Horn in Posen; deren Kinder vom Drüsenleiden hergestellt.
 - Nr. 64210. Marquise von Breslau von 7jähriger Leberkrankheit, Schlaflosigkeit, Zittern an allen Gliedern, Abmagerung und Hypochondrie.
 - Nr. 75,877. Florian Küller, R. A. Militärrecomandant, Großwardein, von Lungen- und Nervenleiden, Kopfweh, Schwindel und Brustschmerzen.
 - Nr. 75,970. Herr Gabriel Lehmann, Führer der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt Wien, in einem verzweifelten Grade von Brustleiden und Nervenverrückung.
 - Nr. 65,715. Fräulein de Montions von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.
 - Nr. 75,928. Baron Sigmo von 10jähriger Lähmung an Händen und Füßen etc. Die Revalesciere ist vier Mal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.
 - Preise der Revalesciere 1/2 Pfd. 1 M. 80 Pf., 1 Pfd. 3 M. 50 Pf., 2 Pfd. 5 M. 70 Pf., 12 Pfd. 25 M. 50 Pf.
 - Revalesciere Chocolade 12 Laffen 1 Mart 80 Pf., 24 Laffen 3 Mart 50 Pf., 48 Laffen 5 Mart 70 Pf. u. s. f.
 - Revalesciere Biscuiton 1 Pfd. 3 M. 50 Pf., 2 Pfd. 5 M. 70 Pf.
- Zu beziehen durch Du Barry u. Co. in Berlin W., 28.—29. Passage (Kaiser-Galerie) und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Specerei- und Delicatessenhändlern im ganzen Lande.

Depots: Merseburg: Stadt-Apothek, Leipzig: Theob. Pflümann Hofmeister, Engel-, Linden-, Johannis- und Marien-Apothek

Vor einiger Zeit ist in der Oberaltenburg ein Sporen ohne Dorn verloren worden; abzugeben in der Expedition d. Bl.

Eine graue Mannsjacke ist gefunden worden; abzuholen Güterboden auf Bahnhof Merseburg.

Gute Morgen verschied nach längeren Leiden unser guter Onkel und Schwager Wilhelm Wirth sen.

Merseburg, den 2. September 1877. Die Hinterbliebenen.

Am 17. Sonntag nach Trinitatis (23. September) predigen:
 Vormittags: Nachmittags:
 Domkirche Herr Diac. Martinus. Herr Consl. R. Leuschner.
 Stadtkirche Herr Diac. Hildebrandt. Herr Pastor Heinert.
 Neumarktkirche Herr Pastor Dreifing.
 Altenerburger Kirche Herr Pastor Grunert.
 Neumarktkirche: Im Anschluß an den Gottesdienst Unterredung mit den Confirmiten.
 Um 9 Uhr trüb und 2 Uhr Nachmittags katholischer Gottesdienst.

Vorversammlung in Halle.

Halle, den 20. September 1877. Preise mit Ausschluß der Courtagen.

- Weizen 1000 Kilo geringer 186—204 M bez., besserer 207—216 M bez., feiner 219—231 M bez., feinsten bis 237 M bez.
- Roggen 1000 Kilo 162—168 M bez., feiner trockener 171—177 M bez.
- Gerste 1000 Kilo Landgerste geringer 179—189 M bez., bessere 192—199 M bez., feine und Chevalier bis 207 M bez.
- Hafer 1000 Kilo alter 168—177 M bez., neuer gefragt, 150—152 M bez.
- Süßensrüchte 1000 Kilo Futtererbsen 171—174 M bez., Linsen p. 50 Ko. 12—14 M bez.
- Heu 50 Kilo 3—3 1/2 M bez.
- Stroh 50 Kilo 2 1/2 M bez.

Schwurgericht zu Naumburg.

Dienstag, 18. September 1877. Die zur Verhandlung gelangende Sache brachte eine ganze Reihe von Personen auf die Anklagebank. Es erschienen:

- a. die verehel. Adelheid Meißner geb. Kubolp aus Nebra, angeklagt des Meineids und zweier Kartoffeldiebstähle — Verteidiger: Ref. Braun;
- b. die verehel. Christiane Martin geb. Kreuzer aus Nebra (Verleitung zum Meineid, Kartoffeldiebstahl in 6 Fällen) — Verteidiger: Graf v. Bismark;
- c. Handarbeiter Wilhelm Martin aus Nebra (Diebstahl in 4 Fällen) — Verteidiger: Ref. Meurer;
- d. unverehel. Theresie Martin aus Nebra (Diebstahl in 1 Falle) — Verteidiger: Ref. Eggeling;
- e. Handarbeiter Gottlieb Lange aus Nebra (Diebstahl in 2 Fällen) — Verteidiger: Ref. Klug;
- f. verehel. Marie Lange geb. Meiß aus Nebra (Diebstahl in 2 Fällen) — Verteidiger: Ref. Zimmmer;
- g. Handarbeiter Franz Jacob aus Nebra (Diebstahl in 2 Fällen) — Verteidiger: Ref. Glafemald;
- h. verehel. Louise Jacob geb. Hovel aus Nebra (Diebstahl in 2 Fällen im Mißfalle) — Verteidiger: Ref. Klor.

Am Besonderen sind die Angeklagten bis auf die verehelichte Martin, welche befreit, die Meißner zum Meineid bestimmt zu haben, und den Handarbeiter Jacob, der die Thäterschaft nur eines Diebstahls zugiebt, aller ihnen zur Last gelegten Vergehen schuldig.

Die Verhandlung ergiebt folgendes Nähere: Im April d. J. wurden in der Wittenburger Hür auf dem sogen. Römberger Felde eine Reihe von Kartoffeldiebstählen verübt und infolge dessen in der Martinischen und Jacobschen Behausung Nachsuchung ange stellt, die den Beweis ihrer Thäterschaft erbrachte. Im Laufe der Untersuchung und zwar am 17. Mai wurde die verehel. Meißner durch die Kreisgerichtskommission zu Nebra eidlich vernommen. Ihre beschworene Aussage lautete im Wesentlichen: „Sie wohne mit den Martinischen Eheleuten in ein und demselben Hause; sie habe nicht bemerkt, daß die Ehefrau Martin oder ein sonstiges Familienmitglied im Frühjahr 1877 Kartoffeln in's Haus gebracht und vermöge sie zu dem Diebstahl in den Römbergerm nicht zu bekunden.“ — Schon die am 16. Juni erfolgte gerichtliche Vernehmung der verehel. Troisch ergab, daß die Meißner von ihrer eidlichen Vernehmung Kenntnis von den Martinischen Diebstählen gehabt habe. Es erfolgte nun ihre Verhaftung und legte sie am 21. Juli ein umfassendes Geständnis ab, gab darin auch an, in Gemeinschaft mit der Martin zu zwei verschiedenen Malen von Langesden Alder Kartoffeln, die von dem kausigen Ehepaare selbst erst geerntet waren, entwendet zu haben.

Zu diesem Meineid, dessen wahrer Bekundung allerdings eine Verfolgung der Meißner wegen der von ihr verübten Diebereien nach sich gezogen haben würde, will dieselbe durch Ueberredung der Martin bestimmt worden sein. Letztere bestreitet dies, wie bereits oben gesagt, und versichert, die Meißner rede ihr das im Haß nach, weil sie jetzt zusammen auf gepanonten Füße lesten.

Was nun die einzelnen auf den in der Wittenburger Hür belegenen Römbergerm verübten Diebstähle anlangt, so wurden dieselben von den Angeklagten in den oben bezeichneten Fällen verübt, indem sie aus den dort befindlichen Wägen zu drei und mehr Personen die Kartoffeln ford- und factweise fortstiehlten. Für die erheblichen Diebstahlsobjecte sprechen die bedeutenden Mengen der bei Gelegenheit von Haus suchungen bei den Jacobschen und Martinischen Eheleuten gefundenen Kartoffeln.

Die Geschworenen werden, da im Uebrigen die Geständnisse für ausreichend erachtet werden, nur zugezogen betreffs des zweiten dem Jacob schuldgegebenen, von ihm aber in Abrede gestellten Diebstahls, ferner auf Antrag der Schuldgebung betreffs der Theresie Martin, von welcher dieselbe behauptet, sie habe bei ihrer Jugend nicht die erforderliche Einsicht der Strafbarkeit ihrer That gehabt, — endlich betreffs der verehel. Martin wegen der ihr schuldgegebenen Verleitung zum Meineid.

Der Wahrspruch der Geschworenen vereint die Schuldfragen betreffs Jacobs und der verehel. Martin, bejaht dagegen die Frage auf Zurechnungsfähigkeit der unverehel. Theresie Martin.

Das hierauf vom Gerichtshof gefällte Urtheil lautet gegen alle Angeklagte mit einziger Ausnahme der verehelichten Jacob gemäß dem Antrage der königlichen Staatsanwaltschaft, nämlich gegen die Meißner auf 6 Monate Gefängnis (dieses gefeindliche Strafe trifft die Meißner auf Grund der Bestimmungen des §. 157. des Strafgesetzbuchs), gegen den Handarbeiter Martin auf 6 Wochen, gegen dessen Ehefrau auf 3 Monate, gegen die Theresie Martin auf 1 Woche, gegen den Handarbeiter Lange auf 6 Wochen, gegen dessen Ehefrau auf 3 Wochen, gegen Jacob auf 2 Wochen Gefängnis und gegen die verehel. Jacob, weil rückfällig, auf 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Zulässigkeit ihrer Stellung unter Polizeiaufsicht. Betreffs der letzteren hatte die Staatsanwaltschaft ein Strafmaß von 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus beantragt. — Von der Anklage der Anführung eines Meineids wird die verehel. Martin, von der Thäterschaft eines zweiten Diebstahls der Arbeiter Jacob freigesprochen. — Alle Angeklagte bis auf die Jacob werden auf ihr Gesuch einweisen der Haft entlassen.

Hiermit waren die Sitzungen beendet.

Vermischtes.

— Eine Mißgeburt, wie sie nach dem Ausdruck erfahrener Gynäkologen innerhalb dreißig Jahren nur in drei ähnlichen Fällen vorgekommen sein soll, erregt gegenwärtig in hohem Grade das Interesse unserer medi-

zinischen Welt. Die Frau eines in der Hohestraße Nr. 13. in Berlin wohnenden Arbeiters schenkte nämlich vorgestern das Leben einem kräftigen Knaben, dem sowohl Hände wie Füße fehlten. Die Arme des Kindes sind bis zum Ellebogen normal gebildet, tippen sich aber von da ab und enden in fünf Grübchen. Die Beine haben bis zum Knie ebenfalls eine naturgemäße Form, laufen jedoch zum Ende gleichfalls spitz zu. Dabei erscheint das rechte Bein gegen das andere um drei Zoll verkürzt, wogegen bei dem linken an der Stelle, an welcher sonst der Fuß anfängt, ein fingerartiger, nach vorn zur Höhe gebogener Höcker von elf Centimeter Länge sichtbar ist. Das rechte verkürzte Bein ist schon vom Knie ab nach hinten gekrümmt, endet in einer pferdefußähnlichen Bildung und hat ebenfalls einen Höcker, der jedoch nach hinten sieht. Bereits haben viele fleißige Ärzte das Kind untersucht und dürften die Eltern des Kindes wohl noch vielen gleiche Zwecke verfolgenden Besuchen entgegenzusehen haben.

— Die chemische Untersuchung der vom Polizei-Präsidium in Berlin in verschiedenen Geschäften entnommenen Proben von gemahlenem Zimmt und Pfeffer hat ganz eigenthümliche Ergebnisse geliefert. Beim Zimmt hat sich nämlich, wie das „Berl. Tagbl.“ mittheilt, herausgestellt, daß demselben im Durchschnitt etwa sechzehn Prozent mineralische Stoffe, vornehmlich Eisenoxider, und nebenbei auch Maismehl beige mischt und außerdem die schlechteste, vielleicht schon zur Gewinnung des Kaffinads verwendete Rinde, wenn nicht ganz, so doch um großen Theil verwerthet worden ist. Bei der Untersuchung des Pfeffers hat sich ergeben, daß etwa zwanzig Prozent desselben nicht wirkliche Bestandtheile von Pfeffer waren, sondern Sand, Hon, Knochenmehl und theilweise sogar Holz. Dem Vernehmen nach sind die bezüglichen Fälle der Staatsanwaltschaft zur weiteren Verfolgung übergeben worden.

Aus Bernau bei Berlin wird von einem erschütternden Morde und Selbstmorde berichtet. Die Nachbarn des vor etwa drei Jahren von Rixdorf nach Bernau übergesiedelten ehemaligen fabrikanter Etmann nahmen am Sonnabend früh wahr, daß ein penetranter Petroleumgeruch aus der Wohnung desselben drang, und als auf wiederholtes Klopfen nicht geantwortet wurde, schlug man die Thür gewaltsam ein. Ein schrecklicher Anblick bot sich den Eintretenden dar. Der Mann lag mit dem Tode ringend auf einer Matratze an der Erde; die Frau lag schwer röchelnd auf dem Sopha, in jedem Arme eines ihrer todtten Töchterchen von 7 und 5 Jahren haltend, während das jüngste zweijährige Mädchen als Leiche in der Wiege lag. Der erstickende Dunst in der Stube, die im Ofen noch hell lodern den Kohlen, mit Petroleum getränkt, sprachen genug für die Entstehung der Katastrophe. Ärztliche Hülfe war schnell zur Stelle; die drei Kinderleichen wurden nach dem städtischen Krankenhaus gebracht, und alles Mögliche versucht, um die Eltern am Leben zu erhalten.

— Der am 15. Abends von Berlin abgegangene Courierzug der Ostbahn ist bei Gurfow in der Nähe von Friedeberg entgleist. Der Postwagen wurde stark beschädigt, doch sollen weitere Unglücksfälle nicht zu beklagen sein.

— Das Deutzer Stationsgebäude der Bergisch-Märkischen Eisenbahn und die dazu gehörigen Schuppen sind am 16. vollständig niedergebrannt.

— Der Londoner „Daily Telegraph“ berichtet, daß der Afrikareisende Stanley am 8. August in Enbomma (Westküste Afrikas) angekommen ist. Derselbe habe den Luabala-Fluß völlig befahren und dessen Identität mit dem Congo festgestellt.

— Einer Anzahl Jäger in Berlin ist dieser Tage eine unangenehme Ueberraschung bereitet worden, durch welche sie gezwungen sein dürften, ihrer wahrhaftigen Passion für längere Zeit zu entsagen. Bekanntlich fand im Potsdamer Regierungsbereich am 24. August d. J. nur die Eröffnung der Hühnerjagd statt, während die Schonzeit für Hasen noch bis zum 10. September bestehen bleiben sollte. Dessen ungeachtet schossen heißblütige Berliner Nimrode vor dem 10. d. M. auf den benachbarten Feldmarken Alles, was ihnen vor das Rohr kam; ja auf dem Biersfelder Heide veranstaltete eine Jagdgesellschaft von zehn Herren sogar eine Krebberjagd, bei welcher zur großen Genugthuung der Hebelnehmer einem vollen Duzend Hasen das Lebenslicht ausgeblasen wurde. Ueber diese rücksichtslosen Verhöfe gegen die Vorschriften über die Schonzeit sind den zuständigen Behörden von allen Seiten Anzeigen zugegangen. In Folge dessen ist nun energisch gegen die Frevel eingeschritten worden, denn neben dem üblichen Stahmandat wurde ihnen auch die Aufforderung zugesandt, bei Vermeidung der Exekution, die ihnen ertheilten Jagdscheine zurückzuliefern, da solche, in Folge erwiesener Unzuverlässigkeit der Inhaber, im Verwaltungswege abgefordert und auf die Dauer von fünf Jahren entzogen werden können. Wie uns mitgeteilt wird, sollen es nicht weniger als zwanzig Berliner Jagdliebhaber sein, welche von dieser Maßregel betroffen worden.

— Eine originelle Briefadresse hat vor Kurzem einem Berliner Postbeamten Gelegenheit gegeben, seinen Scharfsinn zu erproben. Bei der Abfertigung der Briefpost, für welche die Zeit bekanntlich nur sehr knapp bemessen ist, kam nämlich dem Beamten auch ein Brief in die Hand, auf dessen Aufschrift als Bestimmungsort Buchstabengetreue „In Der Hörsigenstadt in Beumenen“ angegeben war. Ein solcher Ort und eine solche Provinz war natürlich in keinem Verzeichniß zu finden; so leicht aber giebt ein deutscher Postbeamter den Versuch nicht auf, das Nützliche zu ermitteln; die treffende Lösung solcher Buchstabenräthsel ist ihm vielmehr Ehrensache. So sann auch unser „Strepianus“ hin und her und los, als er aller möglichen Versuche ungeachtet, nicht auf die richtige Fährte zu kommen vermochte, endlich noch einmal das „In der Hörsigenstadt in Beumenen“ laut ab. Dabei kam er auf die gefuchte Spur; denn flugs bemerkte er über der räthselhaften Inschrift die Worte: Theresienstadt in Böhmen mit dem obligaten Fragezeichen dahinter und der Brief ist auch in der That dorthin gekommen, wohin er von dem „unorthographischen“ Absender bestimmt war.

— Sicherheitspolizeiliches. Die Polizeibehörden der größten deutschen Städte sind dahin übereingekommen, allwöchentlich einmal Verzeichnisse aller an den betreffenden Orten im Laufe der Berichtzeit gefohlenen

Waaren und Gegenstände untereinander auszuwechseln und über die einzelnen Diebstähle zu berichten. Bei der vielfachen Verzweigung der Diebstahls- und Hehlereigeschäfte erscheint diese Einrichtung im Interesse des Sicherheitsdienstes als eine durchaus praktische.

Trier. (Ein Bahnschaffner als Wunderthäter.) Am 1. September verpöhrte sich ein nach Marpingen bestimmter Zug aus dem hiesigen Bahnhofe. Unter den frommen Pilgern, die sich aus unserer Umgegend auf dem Bahnhofe zur Fahrt nach Marpingen eingefunden hatten, bemerkte man eine „arme Gelähmte“, die auf ein Paar funktionsgelassenen Krücken sich mühsam daherschleppte, um in Marpingen Hülfe zu suchen. Als die Bahnglocke zur Abfahrt ertönte und der Schaffner ob der Zugverpöhrung ungeduldig das Publikum eiligst zum Einsteigen drängte, nahm die „arme Gelähmte“, die fürchten mochte, daß der Zug ohne sie abfahren könnte, die funktionsgelassenen Krücken mit einem plötzlichen Ruck unter den Arm wie einen Regenschirm, rannte den ganzen Peron entlang und sprang mit einem geschickten Satz in das nächste Coupé, worauf der Zug abdampte. (Soar. und Moselzug.)

Aus der Provinz und Umgegend.

— Der Sängerbund an der Saale wird seine diesjährige Generalversammlung Sonntag den 7. October e. Nachmittags um 2 Uhr in der Winger'schen Restauration zum „Prinzen Karl“ in Halle abhalten. Zum Vortrage kommen die Jahresberichte des Bundes-Vorstandes, des Kantons, des Archars; die Rechnungslegung für das verflossene Geschäftsjahr, insbesondere aber Vorschläge in Betreff der veränderten Form der künftig abzuholdenden Gesangsfeier. Der Saal-Sängerbund besteht zur Zeit aus 23 Vereinen in 13 Städten der Provinz Sachsen und Anhalts und ca. 600 activen (d. h. singenden) Mitgliedern.

Oschersleben. Am Dienstag vergiftete sich ein hiesiges Dienstmädchen mittels Phosphor von Streichhölzern und verstarb in Folge dessen kurze Zeit darauf.

— Die Ehefrau des Bahnarbeiters M., Liebenauerstraße Nr. 7. in Halle wohnhaft, entfernte sich am 18. d. Mittag gegen 12 Uhr aus ihrer Wohnung, um ihrem Gemanne Mittagbrod zu tragen. In der verschlossenen Stube ließ sie ihre 3 Kinder im Alter von 2, 3 und 5 Jahren zurück. Kurz nach ihrer Entfernung gewahrten die Hausbewohner einen ungewöhnlichen Rauch, der aus der M.'schen Wohnung drang. Fenster und Thür werden gewaltsam geöffnet und nun bemerkten sie, daß Feuer in der Stube entzündet und die 3 Kinder fast leblos erstarrt am Boden liegen. Diese wurden schleunigst aus der Stube entfernt und das Feuer gelöscht. Der 3jährige Knabe ist in vergangener Nacht in der königlichen Klinik, wohin die Kinder gebracht, bereits verstorben und auch für die beiden andern wenig Hoffnung vorhanden. Nach den angestellten Ermittlungen hat die Mutter Feuer im Ofen gehabt; der kleine 3jährige Knabe soll darin herumgehört haben und hierdurch Kohlen herausgefallen sein, welche vor dem Ofen liegen gebliebenes Holz und hiernach die Dielen entzündet. Es mahnt dieser traurige Fall wieder zur größten Vorsicht bei Alleinzurücklassen kleiner Kinder.

Politische Rundschau.

Die Kronprinzessin traf mit der Prinzessin Charlotte und dem Prinzen Friedrich am 20. Vormittags 9 Uhr 20 Min. aus Potsdam in Berlin ein, begab sich direct nach dem neuen Museum, verweilte darauf kurze Zeit im dortigen Palais, besuchte dann das Gewerbe-Museum und kehrte mit dem Zuge um 12¹/₂ Uhr wieder nach Potsdam zurück.

Der Festjubiläum der Kaiserzeit am Rhein ist verflungen. Großartiger als je zuvor bei ähnlichen Befunden des Reichsoberhauptes in anderen Gegenden Deutschlands, den Leipziger Empfang nicht ausgenommen, sind die huldgebenden Feierlichkeiten zu Ehren des kaiserlichen Gastes in dieser westlichen Provinz verlaufen.

In der letzten Reichstagsession gelangte ein Antrag zur Annahme, in welchem die Reichsregierung aufgefordert wurde, über die Zwecke und Ziele des Reichsgesundheitsamtes dem Reichstage eine Darlegung zu geben. Diesem Wunsche wird, wie man schreibt, in umfassender Weise Rechnung getragen werden. Es wird in dieser Beziehung eine Denkschrift vorbereitet, welche dem Amte zugleich Gelegenheit geben wird, sich über seine bisherige Thätigkeit zu verbreiten und die hervorgetretenen Angriffe zu widerlegen. In den polemischen Auslassungen des Reichsgesundheitsamtes hat sich allerdings theilweise ein ziemlich gereizter Ton geltend gemacht, der nicht unbemerket bleiben konnte.

Die Aufstellung des Reichshaushaltsetats ist beendet. Die Einnahmen und Ausgaben balanciren, ohne daß man irgend wie zu neuen Finanzmaßregeln Zuflucht zu nehmen hätte.

Nach neuesten statistischen Ermittlungen hat Deutschland 12 Städte mit über 100,000 88 Mittelstädte mit zwischen 20 und 100,000, Kleinstädte von 5 bis 20,000, 1835 Landstädte von 2 bis 5000 Einwohnern.

Das Landes-Deponomie-Collegium am 20. October einberufen. Ueber den Tag der Einberufung und über die Vorlagen ist noch nicht definitiv Beschluß gefaßt worden.

In altkatholischen Kreisen ist es mit freudiger Genugthuung aufgenommen worden, daß der Kaiser am vorigen Mittwoch (12.) dem Bischof Dr. Reinkens in Brühl eine Audienz ertheilt hat und Legater Gast der Stadt Köln bei dem Feste im Gürzenich gewesen ist.

Salzburg, 19. September, Abends. (W. T. B.) Fürst Bismarck und Graf Andrássy conferirten heute von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags mit einander. Um 6 Uhr fand ein Diner bei dem kürzlich statt, welchem der Graf Andrássy beizog. Ueber die Abreise der beiden Staatsmänner verlautet noch nichts Bestimmtes. Die Fürstin Bismarck ist mit ihrem Sohne Wilhelm und ihrer Tochter Marie um 5 Uhr Nachmittags hier eingetroffen.

Ausland.

Petersburg, 19. September Abends. (W. T. B.) Eine Depesche des Golos aus Jgdyr, 18. e., meldet: Heute früh eröffneten die Türken

von ihren Batterien das Feuer auf unsere ganze Linie. Die Kanonade dauerte bis zum Mittag. Während derselben kam der Feind allmählig von den Bergen herunter, indem er Laufgräben sog.

Petersburg, 20. September, Vormittags. (W. I. B.) Offizielles Telegramm des Großfürsten Nicolaus aus Gornii Studen vom 19. d. M.: Gestern (am 18. d. M.) herrschte überall Ruhe. Die Blokade und Befestigung von Plesna wurde fortgesetzt.

Konstantinopel, 19. September, Nachts. (W. I. B.) Ein Telegramm Suleimann Paschas vom 18. e. bestätigt die Wiedereinnahme der Befestigungen von Sveti Nicolaus im Schiffswege durch die Russen. Die Türken hatten dieselben nur 6 Stunden besetzt gehalten und mußten sie, von den Russen, welche Verstärkungen erhalten hatten, heftig angegriffen, wieder räumen und sich hinter die ersten Verschanzungen zurückziehen. Die Türken geben ihren Verlust auf 100 Tote und 200 Verwundete, den der Russen auf 1000 Mann an Toten und Verwundeten an.

Wien, 20. September, Morgens. (W. I. B.) Telegramm des N. W. Tageblatt aus Belgrad vom 19. d.: Der gestern stattgehabte Ministerrath hat beschlossen, den Eintritt Serbiens in die Action zu verzagen. Die auf dem Marfke befindlichen Truppen verbleiben vorläufig dort, wo sie sich augenblicklich befinden. Die Sendung von Truppen nach der Grenze ist stillirt worden. — Aus Skabowa werden weitere Vorbereitungen für den Uebergang russischer Truppen gemeldet.

Wien, 19. September, Abends. (W. I. P.) Der Politische Correspondenz wird aus Belgrad gemeldet: Der hiesige italienische Generalconsul hat der serbischen Regierung eine Note überreicht, in welcher Serbien von jeder kriegerischen Action abgerathen wird. Trotz der augenblicklich herrschenden friedlichen Stimmung sind doch alle im Zustande weilenden serbischen Studenten einberufen worden. Am 18. e. sind 100 Munitionswagen nach Jvanica abgegangen. — Aus Gethinje wird derselben Correspondenz berichtet: Die türkische Besatzung von Milek hat freien Abzug erhalten; die Montenegriner ziehen gegen Stolac. — In Terbinje und Mostar bereiten die Türken Alles zur Vertheidigung dieser Orte vor — Die Operationen der Montenegriner gegen die Forts Nozdre und Jlosup am Dugapasse haben begonnen.

Odessa, 20. September. (H. I. B.) Der von anderer Seite als bereits bei der Donauarmee anwesend bezeichnete General Tolleben trifft hier morgen aus Petersburg ein. Er wird die Belagerungsarbeiten von Plesna und die Befestigung der russischen Positionen übernehmen, zu welchem Zwecke derselbe telegraphisch durch den Großfürst-Obercommandirenden berufen wurde.

Konstantinopel, 19. September. (H. I. B.) Der aus Suchum-Kaleh zurückgekehrte Pascha Pascha soll anstatt Suleimann Paschas das Commando der Balkanarmee übernehmen. — Die Worte demitirt die Gerüchte, daß sie zum Abschluß eines Waffenstillstandes geneigt sei.

Aus Bukarest, 17. September meldet die Politische Correspondenz: Seit dem 18. September passiren die Garde-Kavallerie-Regimenter nebst den Batterien der Garde-Artillerie durch Bukarest, woselbst sie von General Hurko besichtigt werden und unverzüglich weiter nach Bulgarien rücken. Auch General Skobeleff weilt momentan in Bukarest, wo er seine Ernennung zum General-Lieutenant und Commandanten der 13. vor Plesna stehenden Infanterie-Division erhalten hat. In diesem Augenblicke ist die Medaille von Oriviza ausschließlich von rumänischen Infanterie-Divisionen und Artillerie besetzt.

Auf dem asiatischen Kriegsschauplatz ist ein Vorrücken der Türken im russischen Gouvernement Erwan zu berichten.

„Ewig.“

In den Eingangsworten von Friedensverträgen und anderen ähnlichen diplomatischen Actenstücken befindet sich in der Regel das kleine Wörtchen „ewig“, dessen Bedeutung an solcher Stelle einmal etwas näher ins Auge zu fassen, sich wahrlich der Mühe verlohnt.

Die „heilige Allianz“ war zwischen Rußland, Oesterreich und Preußen auf ewig geschlossen, aber fünfzig Jahre nach dem Abschluß (1866) befanden sich Oesterreich und Preußen mit einander im Kriege und zwölf Jahre vor dem Letzteren (1854) hatte Oesterreich dem russischen Reich gegenüber eine zwar nicht offen feindselige Haltung gezeigt, aber demselben dennoch ganz entschieden geschadet. Die Ewigkeit der heiligen Allianz war also nicht von langer Dauer. Nicht besser — unter Umständen noch viel schlechter — erging es in anderen Fällen. Der deutsche Bund und der Bundesvertrag sollten ewig sein, 1848 löste sich indessen der Bundesvertrag selbst auf und wenn er auch nachher wieder zusammentrat, so zerfiel im Jahre 1866 doch der ganze Bund. Am 30. Mai 1814 wurde der erste Pariser Frieden auf ewige Zeiten geschlossen, am 26. Februar 1815 verließ Napoleon die Insel Elba und der Krieg begann sofort.

Mit der Ewigkeit solcher Pünbnisse. Verträge zc. verhält es sich nach allen in der Geschichte vorkommenden Beispielen so, daß sie gerade so lange ewig bleiben, wie es den betreffenden Contrahenten gefällig ist; scheint den Letzteren der Vertrag unbequem, dann wird er ruhig beseitigt, als ob er nie geschlossen worden wäre, oder er wird mindestens so umgestaltet, daß man ihn kaum noch wiedererkennt.

In der Verfassung des Norddeutschen Bundes wurde derselbe ein „ewiger Bund“ genannt, als aber ein Redner 1867 im constituirenden Bundesrathstag mit Bezug hierauf von der Vergänglichkeit aller irdischen Dinge sprach, lächelte selbst der Schöpfer jenes Bundes, Fürst Bismarck, und als 1870 aus dem „ewigen“ Norddeutschen Bunde das deutsche Reich wurde, hat an dem Wörtchen ewig mit Recht niemand Anstoß genommen. Die Diplomatie hat demselben auch niemals besondere Bedeutung beigelegt. Einer der größten Staatsmänner unserer Zeit, nämlich kein Anderer als Adolph Thiers, erklärte 1848 in der französischen National-Verammlung: das Wort „ewig“ bedeute „bis auf Widerruf.“ Darüber zeigte sich freilich mancher entrüstet, allein sachlich konnte ihn keiner widerlegen. Es dürfte gut sein, sich dieses gelegentlich zu erinnern.

Als im Jahre 1867 das Luxemburger Kriegsgericht, angeregt von Napoleon III. durch die Welt tönte, kam England plötzlich mit einem

Vorschlage, der damals die Politiker ganz Europa's viel beschäftigte. Das britische Cabinet empfahl nämlich allgemeine europäische Abrüstung und Proclamation eines „ewigen Friedens.“ Diejenigen, die es mit dem „internationalen Friedens- und Freiheitscongreß“ hielten, jubelten diesem Vorschlage freudig entgegen, die Diplomaten gingen darüber jedoch sehr rasch zur Tagesordnung über und die ersten Realpolitiker reflectirten etwa folgendermaßen: Von der Humanität Englands ist nicht viel zu halten, denn die englische Politik hat stets nur den echten Krämergeist vertreten, darum war auch diese Anregung nicht ein Ausfluß humaner Gefinnung, sondern nur durch die Ueberzeugung des britischen Staatsmannen eingegeben, daß England bei den thatsächlichen Verhältnissen seines Kriegswesens in Verbindung mit seiner geographischen Lage in keinem europäischen Kriege irgend etwas zu gewinnen, wohl aber mehr oder weniger zu verlieren hat. Man erkannte also, daß auch in diesem Falle das egoistische Interesse für das Londoner Cabinet maßgebend gewesen, und man billigte daher, daß die andern Mächte den Vorschlag ad acta legten; abgesehen davon, daß bei eingehender Ueberlegung auch seine Ausführbarkeit ungemein zweifelhaft erscheinen mußte.

Die Idee des ewigen Friedens wurde wenige Jahre darauf durch den deutsch-französischen Krieg von 1870 und 1871 gründlich abgethan. Angefächert der französischen Revanchegedächte wagte auch nach jenem Kriege kaum noch jemand, davon zu sprechen. Das Jahr 1870 ist aber ferner auch in einen bereits bestehenden ewigen Friedensvertrag ein sehr empfindliches Loch, nämlich in den Pariser Tractat vom 30. März 1856. Der Artikel I. dieses Tractates lautet nämlich wörtlich:

„Von dem Tage der Auswechslung der Ratificationen des gegenwärtigen Vertrages an wird auf ewige Zeiten Friede und Freundschaft bestehen zwischen Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen, Ihrer Majestät der Königin des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, Sr. Majestät dem Könige von Sardinien, Sr. kaiserlichen Majestät dem Sultan einerseits und Sr. Majestät dem Kaiser aller Russen andererseits, sowie zwischen ihren Erben und Nachfolgern, ihren Staaten und respectiven Unterthanen.“

Im weiteren Verlaufe des Vertrages wird bestimmt, daß das schwarze Meer „auf ewig den Kriegsschiffen der Uferstaaten unterlag“ (Art. 11.), daß dieselben in dessen Uferbezirk „kein militärisch-maritimes Arsenal zu errichten oder zu behalten“ berechtigt seien (Art. 13.). Im Jahre 1870 zerfiel Rußland diese Bestimmungen und die andern Mächte fanden es nicht für gut, dagegen Einsprache zu erheben.

Hätte somit die Ewigkeit des Pariser Vertrages schon einen schlimmen Stoß erhalten, so wurde endlich 1877 auch der auf ewige Zeiten festgesetzte Freundschaft und dem Frieden zwischen dem Sultan und dem Kaiser von Rußland ein Ende gemacht. Man sollte nun meinen, daß von dem ganzen Vertrage eigentlich nichts mehr übrig geblieben und daß das wenige allenfalls noch Uebrig durch die Befestigung des Artikels I. hinlänglich geworden. Es giebt indessen Politiker, die anders denken, und dies sind wiederum Engländer. Das Londoner Weltblatt, die „Times“, plädirte in aller jüngster Zeit für Vermittelung des Friedens auf der Basis des Pariser Tractates und der Vorschläge welche im vorigen Jahre die Botschafter-Conferenz in Konstantinopel gemacht.

Diese Agitation der „Times“ ist genau ebenso wertlos, wie die britische Anregung vom Jahre 1867 in Betreff der allgemeinen Abrüstung und des ewigen Friedens. Es ist entweder Eigennutz oder Verwälligkeit oder Kurzsichtigkeit, sich an die sogenannte Ewigkeit der Verträge anflammen zu wollen. In der Praxis wird der citirte Anspruch des verstorbenen Thiers stets Recht behalten müssen. Verträge können unmöglich von ewiger Gültigkeit sein, denn alle Verträge gründen sich auf ganz bestimmte vorhandene Vorbedingungen, diese Letzteren verschwinden aber im Laufe der Zeit und dann verlieren naturgemäß auch die Verträge selbst ihre Berechtigung. Bei der Friedensvermittlung auf den Pariser Vertrag von 1856 zurückzukehren wollen, wäre ein widersinniger Anachronismus, der vielleicht der Fichte und England zu Gute käme, aber sich bald genug an der Ruhe Europas rächen würde. Am besten thäte unfres Erachtens die Diplomatie, wenn sie der factisch nichtsagenden Phrase von der Ewigkeit der Verträge grundsätzlich ein für alle Male ein Ende machte. (ABC.)

Diesseits und jenseits des Oceans.

Erzählung von F. A. Porche.

(Fortsetzung.)

Anfangs bestand er allerdings darauf, von nichts zu wissen, als von der N. th. und dem Glend, welches der Krieg über ihn gebracht, der er wegen seiner Altersschwäche ganz allein im Hause hatte zurückbleiben müssen unter den Feinden. Aber als Editha ihm sagte, sie käme aus Amerika auch mit Gaben für die Franzosen, als sie ihm das Goldstück sehen ließ, mit welchem sie ihn zu trösten beabsichtigte, da belebte sich sein Gedächtniß für die nächste Vergangenheit, speciell mit Rücksicht auf den jungen Officier, dessen reicher Vater auch gegen ihn gernöth gewesen. Er konnte nur bestätigen, daß Herr Feld mit seinem hoffnungslos kranken Sohn auf dessen dringenden Wunsch nach der Heimath abgereist sei und daß er jetzt vermuthlich schon in unserer aller Heimath, da oben, sein würde.

Das Gespräch ward natürlich in französischer Sprache geführt. Der alte Waldwärter, der sie nicht verstand, hatte nur die gegen den Himmel ziehende Handbewegung des Franzosen gesehen und Edithas von neuem strömende Thränen.

„Was lassen Sie sich doch von dem alten Hallunken vormachen,“ rief er, „so'n Franzose lügt, wie er den Mund aufmacht, zum reinen Blaifir.“

Editha schwieg und überlegte lange, was sie zu thun habe. „Meine Gaben,“ sagte sie endlich, „sind bis auf ein Geriniges vertheilt; es scheint mir am besten, so direct als möglich nach Hause zu fahren, wo man über Herrn Felds Ergehen, da sein Vater mit ihm ist, gewiß unterrichtet sein wird. — Glauben Sie, daß wir ohne auszurufen weiter können, lieber Freund?“

„Die Diana und ich, wir können schon, aber Sie sehen mir ganz

darnach aus, als würden Sie unterwegs krank, wenn Sie nicht eine Nacht ausschlafen."

"Nein, nein, ich bin vollkommen gesund! — So lange ich in dieser Unwissenheit schwebte, giebt's kein Ausruhen für mich; ich will nur vorwärts, vorwärts, um jeden Preis."

Von den Segenswünschen der Armen geleitet, denen sie manche Erquickung und Linderung gebracht, begaben sie sich auf den nabeliegenden Eisenbahnhof. Sie blieben noch den Nachmittag, die ganze Nacht und den andern Tag unterwegs, denn die Reise erlitt durch die obwaltenden Verhältnisse, manche für Edithas Gefühl unlagbar qualvolle Verzögerung. — Endlich war die letzte Station vor B. erreicht.

Editha lag aufrecht und starrte durch das Wagenfenster in die Nacht hinaus, nach den einzelnen Lichtern der Stadt spähend, die wie kleine Funken am Horizont sichtbar waren. Da fielen ihr mit einem Mal die Augen zu; sie lehnte einen Moment den Kopf an die Wagenwand und träumte, daß sie am Sterbebett ihrer Eltern stände. Unter ihren Augen verwandelte sich das Gesicht ihrer Mutter in das Herberts. Ein schriller Ton weckte sie, — die Locomotivpfeife, — sie hatten ihr Ziel erreicht. Aber nun dünkte es ihr eine Ewigkeit bis die Droschke gefunden, bis der lange Weg durch die Stadt zurückgelegt war.

Endlich war sie am Ziel, schwankend schritt sie in den Fluß, der zu ihrer Wohnung führte. Nicht als ob sie den festen Boden, sondern ein wellengehobenes Schiff betrat, war es ihr. Sie öffnete die Stubenthür, sie sah noch die ausgebreiteten Arme, mit denen ihr ihre Schwester entgegen kam, aber sie erreichte sie nicht mehr. Bewußtlos brach sie vor ihren Füßen zusammen.

Bis zur Schlacht von Sedan hatte Herbert den Krieg unverletzt mitgemacht, auch hier war er den Tag glücklich durchgekommen. Erst gegen Ende des Kampfes trafen ihn zwei Kugeln in den linken Arm. Er nahm die Zügel des Pferdes in die Rechte, aber kurz darauf verwundete ihm eine dritte Kugel die rechte Schulter. Die rechte Hand zog unwillkürlich den Zügel, den sie hielt, erst gewaltsam an, und ließ ihn, im nächsten Augenblick machtlos geworden, fahren. Das Pferd sprang wild zur Seite und warf Herbert in den daneben laufenden Graben. Sein Verwundetes, der den Vorgang gesehen, konnte Reih' und Glied nicht verlassen, hatte sich den Platz aber wohl gemerkt, und sobald die Verwundung der Schlacht es gestattet, war er zu seinem geliebten Herrn hingeilt, den er im Blute schwimmend anscheinend tot am Boden fand. Er holte Kranken-träger und als man Herbert verband, zeigte es sich, daß er noch lebte, er blieb indess mehrere Tage bewußtlos. Der Fürst hatte nach jeder Schlacht ein Telegramm für seinen Herrn nach Amerika befördern müssen. So glaubte er in dessen Sinn zu handeln, wenn er dieses Mal selbstständig ein an die ihm bekannte Adresse ablandete. — Sobald Herbert zur Besinnung kam, war es seine erste Sorge, an Herrn Peters zu telegraphiren: „Ich liege schwer verwundet im Lazareth von W. und werde, sobald es mein Zustand gestattet, nach Hause transportirt.“ — Er war überzeugt, daß Editha sich hierdurch hinweg fühlen würde, sofort in die Heimath zurückzukehren. Sie noch einmal wieder zu sehen, war der Wunsch, auf den sich seine ganze Den- und Geschäftsfähigkeit mit dem Eigensinn eines Kranken concentrirt hatte. Daß er sterben würde, schien ihm außer Zweifel. Auch die Aerzte glaubten nach der Erfahrungen, die sie in diesem Feldzug gemacht, annehmen zu müssen, er werde sich noch ein paar Wochen so hinschleppen, dann aber jedenfalls draufgehn. Sein Vater war zu ihm geeilt; sobald es nur eben möglich, willfahrte er seine dringenden Bitten und bescheinigte die Rückkehr. —

Lebend war Herbert allerdings in B. angelangt, aber kaum mehr er selbst, und nun war auch die Zeit um, in der Editha hätte eingetroffen sein können. Indes weder sie kam, noch ein Brief von Peters. Die Unruhe darüber steigerte das Fieber und verringerte die Kräfte des unglücklichen Patienten zusehends. Man telegraphirte nach Amerika und erhielt zwei Rückposten, eine, die dem Kranken gezeitet werden sollte und die Nachricht enthielt, daß Editha acht Tage später, als in Wirklichkeit der Fall war, von Amerika abgereist sei. Eine andere, die den wahren Tag ihrer Abreise und ihre Mission nach den Kriegsschauplatz fund that.

„Sollte es eine Veremessenheit, eine Selbsttäuschung von ihm gewesen sein, so sicher auf ihre Gegenliebe zu rechnen? — Aber dann hätte sie ihm längst geschrieben, oder durch Peters andeuten lassen, daß er nicht auf sie zu hoffen habe. — Doch nun war sie abgereist, mit welchem Schiff, wußte man nicht. — Sie konnte gestrandet sein. — Was konnte nicht alles Schlimmes geschehen sein,“ diese Fragen wälzte er wohl zehnmal den Tag in seinem schwachen Kopfe hin und her.

Indes auch diese acht Tage waren bereits vorüber, ohne daß Editha angekommen war. Der arme Herbert rieb sich in Sorge darüber auf. — Wir sehen es oft, daß Menschen, die im gelunden Zustand unliebenswürdig, ungeduldig und unvernünftig sind, sich in schwerer Krankheit wie verwandelt, geuldig und ergeben zeigen. Mit Herbert trug sich das Umgekehrte zu. Von seinem rücksichtslosen, lebenswürdigen Naturell, das in so auffallender Weise aller Menschen Neigung erlang, merkte man in diesen Tagen nichts, er war ein ungeduldiger Patient, quaderlich für sich und andere. Wenn ihm sein Vater, der einige, der ihn nie verzogen hatte, darüber Vorwürfe machte, entgegnete er empfindlich:

„Was willst Du, ich bin nur noch ein kleiner Rest von mir, nichts als Schwäche. Meine ganze Kraft, mein besseres Selbst, sind im Graben bei Sedan liegen geblieben.“

Tief verzagt stand Herr Feld heute im Krankenzimmer. „Wenn ich ein Königreich besäße,“ sagte er zu sich selbst, „würde ich es mit Freuden hingeben, könnte ich das Mädchen beschaffen, deren Bekanntschaft mit meinem Sohn ich noch vor sechs Wochen so sehr beklagte.“

Er wurde hinausgerufen. Fräulein Brigitte wünschte ihn zu sprechen. Er mußte sich zusammen nehmen, die gute Alte nicht verdrießlich anzu-

fahren. Was hatte sie denn für Ursache, solch schlau vergnügtes Gesicht zu machen.

„Editha Walther ist angekommen,“ sagte sie.

„Gott sei Dank!“ rief er, „das ist noch meine letzte Hoffnung, wo ist sie? — Was hat sie so lange aufgehalten?“

„Das weiß ich nicht, sie ist bei ihrer Schwester, der sie ohnmächtig in die Arme fiel, sobald sie ihre Schwelle betrat. Als man sie zum Bewußtsein gebracht hatte, sagte man ihr, daß Herbert noch am Leben und hier sei, da hat sie sich sehr schnell erholt; daß sie den Kranken am Abend nicht zum ersten Mal wiedersehen dürste, sah sie ein. Die Schwester hat darauf bestanden, sie müsse sich ruhig zu Bett legen, weil sie mehrere Nächte nicht aus den Kleidern gekommen war.“

Ganz allmählich, mit der größten Vorsicht, theilte man Herbert andern Tags die Kunde von Edithas Ankunft mit.

Aber die Vorsicht schien überflüssig gewesen zu sein, die freudige Nachricht wirkte sichtlich beruhigend auf ihn. — Er hatte es schon seit mehreren Tagen verlangt, daß man ihn eine Weile aus dem Bett nahm und auf einen Lehnstuhl trug. Die Beine in Decken, den Oberkörper in einen weiten Schlafrock gehüllt, hatte er dann wohl so eine Stunde gefessen, immer in der Idee, daß Editha ihn zum ersten Mal nicht im Bett wiedersehen sollte. Das hatte er freilich nicht ausgeprochen und man hatte es daher nur für eine von seinen vielen, krankhaften Grillen genommen. Heute war die Ueberfiedelung vom Bett nach dem Stuhl mit mehr Aufregung als sonst vor sich gegangen.

Die Erwartung hatte die geringen Kräfte des armen Kranken vollends verzehrt. —

Als endlich die Stunde schlug, die Thür sich öffnete und Editha herein trat, konnte er sie nur mit den Augen begrüßen, vermocht er kaum ihr die bebende Hand entgegen zu reichen.

Bei seinem Anblick ergriffen Seligkeit, Schmerz und Mitleid sie überwältigend. Sie hätte mit einem lauten Aufschrei ihm zu Füßen sinken mögen. Aber hier galt es, sich zu beherrschen. Sie nahm seine Hand, befehlte sie in der ihren und setzte sich still neben ihn.

„Meine Editha.“ Das war der unveränderte Ton seiner Stimme, da hielt sie sich nicht mehr, sie bog sich zurück, lehnte den Kopf an die Rückwand der großen Seitenlehne des Stuhls, an deren anderer Seite auch sein abgegrichtetes Antlitz ruhte, und weinte heftig, seltsame Thränen.

Die wenigen Minuten, die der Art für ihr erstes Zusammensein bemilligt hatte, waren verstrichen. Der Wärter klopfte mahnend an die Thüre. — Editha hauchte einen Kuß auf Herberts magere Hand, erhob sich und ging.

„Morgen komme ich wieder,“ sagte sie.
„Morgen,“ wiederholte er; welche Fülle von Hoffnung und Glück lag für Beide in diesem einen Wort.

Fortsetzung folgt.)

Eisenbahnfahrten vom 15. Mai ab.

Abgang von Merseburg in der Richtung nach:
Halle: 4 U. 13 M. Mrgs. (Schnell), 1 u. 11. Kl., 7 U. 35 M. Vorm. (IV. Kl.), 10 U. 16 M. Vorm. (IV. Kl.), 12 U. 55 M. Mittags (IV. Kl.), 5 U. 4 M. Nachm. (I-IV. Kl.), 5 U. 26 M. Nachm. (Schnell), 1 u. 11. Kl., 8 U. 51 M. Abds. (Schnell), I-III. Kl., 10 U. 23 M. Abds. (IV. Kl.);
Weizenfels: 6 U. 8 M. Mrgs. (IV. Kl.), 8 U. 9 M. Vorm. (Schnell), I-III. Kl., 10 U. 35 M. Vorm. (IV. Kl.), 11 U. 51 M. Vorm. (Schnell), I u. 11. Kl., 2 U. 18 M. Nachm. (IV. Kl.), 6 U. 21 M. Nachm. (IV. Kl.), 8 U. 25 M. Abds. (IV. Kl.), 11 U. 20 M. Abds. (Schnell).
Die um 7 U. 35 M. Mrgs., 10 U. 16 M. Vorm., 12 U. 55 M. Mittags, 5 U. 4 M. Nachm. und 10 U. 25 M. Abds. nach Halle abgehenden Züge, ebenso die von Halle nach hier um 5 U. 45 M. Mrgs., 10 U. 12 M. Vorm., 1 u. 11. Kl. Nachm. und 8 U. Abds. abgehenden Züge halten in Ammerdorf an.
Personen-Posten. Abgang von Merseburg nach München:
I. Personen-Post aus Merseburg 7 U. 40 M. Nachm., in München 4¹⁰ Nachm., „ „ München 7¹⁰ 55 = Nm., in Merseburg 11¹⁰ Nm.;
II. Personen-Post aus Merseburg 9 Abds. (nach Ankunft des Courierzuges aus Tübingen 8¹⁰ Abds.), in München 11¹⁰ Abends.
„ München 5¹⁰ Nm., in Merseburg 5¹⁰ Nm.
von Merseburg nach Lauchstädt:
aus Merseburg 3 Uhr Nm., in Lauchstädt 4¹⁰ Nachm., aus Lauchstädt 4¹⁰ früh, in Merseburg 5¹⁰ Nm.

Von Corbetha nach Leipzig: 4 U. 2 M. Mrgs. Schnell, 1.-2. Cl., 4 U. 10 M. Nm. Eilgüter, mit Pers. Besörd. 1.-3. Cl., 7 U. 21 M. Nm. 1.-4. Cl., 10 U. 2 M. Nm. 1.-4. Cl., 12 U. 40 M. Nm. 1.-3. Cl., 4 U. 45 M. 1.-3. Cl., 5 U. 16 M. Nm. Schnell, 1. u. 2. Cl., 8 U. 42 M. Ab. Schnell, 1.-3. Cl., 10 U. 9 M. Ab. 1.-4. Cl.
Von Leipzig nach Corbetha: 4 U. 30 M. Mrgs. 1.-4. Cl., 7 U. 40 M. Schnell, 1.-3. Cl., 9 U. 55 M. 1.-3. Cl., 11 U. 20 M. Schnell, 1.-2. Cl., 1 u. 11. Kl. Nm. 1.-4. Cl., 5 U. 45 M. Nm. 1.-4. Cl., 7 U. 35 M. Ab. 1.-4. Cl., 10 U. 45 M. Schnell, 1.-2. Cl., 10 U. 55 M. Ab. Eilgüter, mit Pers. Besörd. 1.-3. Cl.

Eisenbahnfahrten von Halle in der Richtung:

Nach Berlin 4 U. 35 M. Mrgs. (C), 9 U. 5 M. Nm. (P. mit Anschluß von Bitterfeld nach Dessau 10 U. 13 M. Nm.), 1 U. 35 M. Nm. (P. mit Anschluß von Bitterfeld nach Dessau 1 U. 26 M. Nm.) 5 U. 47 M. Nm. (C), 6 U. 20 M. Ab. (P. mit Anschluß von Bitterfeld nach Dessau 7 U. 14 M. Ab.), 9 U. 10 M. Ab. (C.)
Nach Cassel (über Nordhausen) 5 U. 40 M. Nm. (P), 8 U. 25 M. Nm. (S), 11 U. 54 M. B. (P), 7 U. 54 M. Ab. (P).
Nach Wienenburg (über Göttingen, Hildesheim, Halberstadt) 8 U. 17 M. Nm. (S), 11 U. 12 M. Nm. (P), 1 U. 44 M. Nm. (P), 6 U. 5 M. Ab. (P).
Nach Guben (über Cottbus) 8 U. 20 M. Mrgs. (S), 1 U. 33 M. Nm. (P), 7 U. 28 M. Ab. (P), welcher 10 U. 28 M. Ab. in Falkenberg eintrifft und 6 U. 5 M. Mrg. weiter fährt.
Nach Leipzig 5 U. 42 M. Mrgs. (G), 7 U. 52 M. Nm. (C), 10 U. 8 M. Nm. (P), 1 U. 34 M. Nm. (P), 4 U. 17 M. Nm. (P), 5 U. 54 M. Nm. (P), 7 U. 10 M. Ab. (S), 8 U. 53 M. Ab. (S), 2 U. 1 M. Nachts. (P).
nach Magdeburg 5 U. 7 M. Mrgs. (P), 8 U. 12 M. Nm. (S), 10 U. 47 M. Nm. (S), 1 U. 23 M. Nm. (P), 2 U. 7 M. Nm. (G), 5 U. 51 M. Ab. (P), 7 U. 51 M. Ab. (G), 9 U. 22 M. Ab. (C), 10 U. 55 M. Ab. (P).
Nach Tübingen 5 U. 45 M. Mrgs. (P)*, 7 U. 53 M. Nm. (S), 10 U. 12 M. Nm. (P)*, 11 U. 35 M. Nm. (S), 1 U. 55 M. Nm. (P)*, 6 U. 11 M. (P)*, 8 U. Ab. (P)*, 11 U. 5 M. Nachts. (S). Die mit * bezeichneten Züge haben bei Großheringen Anschluß an die Saalbahn. — Die Abfahrten der Saal- u. Hain- u. Tahn von Großheringen erfolgen 9 U. 33 M. Nm., 3 U. 51 M. Nm. und 9 U. Ab.).

Redaction, Druck und Verlag von E. Zurf in Merseburg.